

15. Juli 2000

Herrn  
Henning v. Wahl  
Dorfstraße 15

**D-17091 Friedrichsruh**

Sehr geehrter Herr Henning v. Wahl!

Zunächst muß ich vielmals um Entschuldigung bitten, daß ich auf Ihren freundlichen Brief erst heute antworte, mit dem Sie auf den in der FAZ veröffentlichten Ausschnitt meines Vortrags reagiert haben, den ich am 27. 11. 1999 in der großen Aula der Sorbonne zu Paris gehalten hatte. Der Vortrag war Bestandteil eines Symposiums, in dem Gelehrte unterschiedlicher Richtungen eine Art Bilanz unserer geistigen Lage am Ende des Jahrtausends zu ziehen versuchten. In der Sorbonne habe ich sozusagen die Tradition von Denkern, die dort gelehrt hatten, wie Thomas von Aquin, aufzunehmen und ihre Frage nach der Wahrheit des Christentums im heutigen Kontext weiterzuführen versucht - in dem Bewußtsein, daß eine Vorlesung von einer Stunde nur einige begrenzte Vorstöße bieten konnte, die sich in das größere Ganze einer gemeinsamen Denkbemühung einreihen. Auf die Veröffentlichung in der FAZ hin habe ich eine Fülle von Zuschriften erhalten, die mir zeigen, wie brennend die Frage nach einer rationalen Reflexion auf die Grundlagen unserer Existenz, auf den christlichen Glauben und sein Verhältnis zur modernen Wissenschaftswelt empfunden wird. Sehen zu können, wie viele Menschen an dieser Frage arbeiten, von wie vielen Richtungen her versucht wird, die christliche Überlieferung neu zu verstehen und zu einer verantworteten Gotteserkenntnis zu kommen, habe ich als außerordentlich ermutigend empfunden. Ich hätte darum damals am liebsten sofort auf jeden einzelnen Brief ausführlich geantwortet, aber die Fülle der Aufgaben, die mich Tag um Tag bedrängen, ließ es einfach nicht zu. In dem guten halben Jahr, das seither verflossen

ist, ging die Masse der Verpflichtungen, die ständig über mich herfielen, so über die Maße meiner Kräfte, daß ich nur jeweils das eben unmittelbar Nötigste zu tun imstande war. So mußte die Antwort auf die Briefe immer wieder verschoben werden, und erst jetzt, wo der römische Sommer der Geschäftigkeit des Alltags eine Grenze gesetzt hat, konnte ich das lang liegendebliebene Dossier wieder hervorziehen. So darf ich Sie um Nachsicht bitten für das lange Ausbleiben einer Reaktion von meiner Seite, und da nun außer dem großen Bündel der Briefe zum FAZ-Beitrag auch eine Menge anderer Korrespondenz auf eine späte Erledigung wartet, muß ich überdies Ihr Verständnis dafür erbitten, daß ich nicht zu dem ausführlichen Disput mit Ihren Überlegungen imstande bin, den ich mir eigentlich vorgenommen hatte, sondern mich mit kurzen Hinweisen begnügen muß.

Ihren Versuch, im Ausgang von Kant und im Kontext modernen-mathematisch naturwissenschaftlichen Denkens eine neue Metaphysik zu entdecken, finde ich außerordentlich wichtig und anregend. Ich werde mir Ihr Buch besorgen und hoffe, daß ich es trotz meiner bedrückenden Terminbedrängnis in absehbarer Zeit lesen und von den neuen Horizonten profitieren kann, die Sie aufzeigen.

Mit bestem Dank für Ihre Hinweise und mit freundlichen Grüßen

Ihr



Joseph Cardinal Ratzinger